

Ungewöhnliche Ausstellung: Franz Schuck und seine verlorene Kunst **Wie Phönix auf der Asche**

Die Bilder, die demnächst im Eutiner Ostholstein-Museum gezeigt werden, sind 1945 in Berlin verbrannt.

VON SUSANNE PEYRONNET

EUTIN - Als das Nazireich in Schutt und Asche fiel, fiel Kunst von Weltrang dem Krieg zum Opfer. Asche ist die Basis für die Wiederauferstehung dieser verbrannten Gemälde. Möglich macht sie Franz Schuck (40), dessen Bilder unter dem Titel „Verlorene Kunst“ ab kommenden Sonntag im Eutiner Ostholstein-Museum gezeigt werden.

Das Besondere der Bilder erschließt sich erst auf den zweiten, genaueren Blick. Auf den ersten, flüchtigen Blick sind es Kopien weltberühmter Bilder, die man aber etwas anders in Erinnerung hat. Kein Wunder, waren diese 1945 gestorbenen Werke doch nie der Bilderflut der Massenmedien und des Digitalzeitalters ausgeliefert, mussten nie als Deko-Objekte für allerlei modisches Beiwerk erhalten und tauchten nie in Postershops auf. Wie auch? Von ihnen existieren nur Schwarzweißbilder und Beschreibungen.

Wer genauer hinschaut, bemerkt auf Schucks Gemälden einen Widerspruch. Zwischen Ölfarbe und Leinwand hat der Künstler eine Schicht aus Asche gelegt. Aus dem Paradox von rauer Asche und altmeisterliche Mal-Manier beziehen die Gemälde ihren Reiz. Kaum sichtbar, verleiht die Struktur der Verbrennungsrückstände mitsamt unverbrannten Holzteilchen, Nägeln oder anderem Schrott den Bildern nicht nur



Veroneses Gemälde „Saturn“ von 1540 bildete das Vorbild für dieses 1,40 mal 2,40 Meter große Gemälde.

Fotos: OSTHOLSTEIN-MUSEUM

Franz Schuck bereitet den Malgrund für ein neues Bild vor: In Wasser angerührte Asche wird auf die Leinwand aufgebracht, bevor darauf gemalt wird.

Foto: ZEHENDER



In diesem Bild nach einem 1894 entstandenen Gemälde von Ludwig Deitmann sind die Rückstände der Asche unter der Ölfarbe gut zu erkennen.

Tiefe. Das Dunkel der Asche haftet auch freundlicheren Motiven an, verleiht den Bildern etwas Düsteres, schwer Fassbares. 20 Bilder umfasst der Zyklus

„Verlorene Kunst“ bisher. Die meisten der Gemälde, die ihm zugrunde liegen, verbrannten 1945 in Berliner Gefechts-türmen nach der Kapitulation. In Brand gesteckt wurden sie

dort vermutlich von Plünderern, die in Ermangelung von elektrischem Licht mit Papierfackeln durch die Räume streiften und die Fackeln anschließend achtlos wegwarfen. Die

verbrannten und von Franz Schuck in Öl auf Asche auf Leinwand wieder erschaffenen Werke stammen von weltberühmten Künstlern: Caspar David Friedrich, Caravaggio, Anthonius van Dyck, Pieter Bruegel der Ältere, Peter Paul Rubens, Gustav Klimt. Schuck hat sich an den Originalfarben, den Originalformaten orientiert. Und doch sind seine Bilder keine Kopien, sondern echte Schucks.

Die Ausstellung im Ostholstein-Museum wird am kommenden Sonntag, 9. April, um 11.30 Uhr in Anwesenheit des Künstlers eröffnet. Zur Einführung spricht Michael Herrmann aus Marburg. Die Schau, die bis zum 7. Mai läuft, ist dienstags bis sonntags von 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr, donnerstags bis 19 Uhr geöffnet.